

2.2 Exit-Option: Untersuchung des Ausstiegs aus Online-Diskussionen

Julian Junggeburch

1. Die Bedeutung des Ausstiegs für die kollektive politische Meinungsbildung

Für die kollektive politische Meinungsbildung sind Online-Diskussionen zunehmend von Bedeutung. Kollektive Meinungsbildung kann hier ebenfalls „als ein diskursiver Austausch zwischen formal Gleichen verstanden werden, der der (temporären) Entscheidungsfindung zu einem konkreten politischen Problem oder einer Fragestellung dient“ (Kolleck, 2017, S. 16). Dabei bilden sich Online-Diskussionen aus einzelnen Kommentaren von Nutzenden (Top- und Sub-Level-Kommentare). Diese werden oft gar als die populärste Form von Online-Partizipation angesehen (vgl. Ziegele, Breiner & Quiring, 2014, S. 1111). Zwar haben solche Online-Diskussionen – als schwache Öffentlichkeiten (hierzu bspw. Esau, Frieß & Eilders, 2019) – in der Regel nur wenig Entscheidungsfähigkeit, aufgrund der Kombination von User-Generated-Content und ihrer großen Reichweite (vgl. Hölig, Hasebrink, Merten & Schmidt, 2017, S. 361) sind sie dennoch zu einem bedeutenden und mächtigen Teil kollektiver politischer Meinungsbildung geworden. Die Forschung zu Online-Nutzerkommentaren ist in den letzten Jahren entsprechend breit. So liegen u.a. bereits Befunde für das Lesen und Schreiben von Online-Nutzerkommentaren vor (bspw. Junggeburch, 2020; Springer, 2014; Springer, Engelmann & Pfaffinger, 2015; Ziegele et al., 2013, 2014). Der Prozess des Ausstiegs aus Online-Diskussionen wurde hingegen bislang noch nicht systematisch untersucht. Hier setzt die vorliegende Untersuchung an und möchte diese Frage nun explorativ beantworten.

Unter dem Ausstieg von Diskussionsteilnehmenden aus Online-Diskussionen wird im Folgenden die Beendigung einer aktiven Beteiligung verstanden. Eine aktive Beteiligung geht über das bloße Lesen fremder Kommentare (passive Beteiligung) hinaus und umfasst das eigenständige Verfassen von Kommentaren (für einen Einblick in die Debatte bspw. Goriunova, 2017, S. 3918; Springer et al., 2015, S. 799–800; Yang, Li & Sam Huang, 2017, S. 154).

Der (frühe) Ausstieg einzelner Teilnehmender aus Online-Diskussionen ist deshalb von Bedeutung, da mit den Teilnehmenden auch ihre Meinungen bzw. Positionen die Diskussion verlassen. Dies beeinflusst den weiteren Diskussionsverlauf und schließlich das Diskussionsergebnis. Dieses kann – als sichtbares Endprodukt einer Diskussion – durch Rezeption schließlich wiederum auf andere Nutzende wirken.

Für die Beurteilung möglicher Wirkungen, die von der Rezeption von einzelnen Online-Kommentaren und ganzen -Diskussionen auf die kollektive politische Meinungsbildung ausgehen, ist entscheidend, wessen Meinung sich am Ende durchsetzt und wieso bzw. wie das Ergebnis zustande kommt. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es daher, einen ersten explorativen Zugang zu dem Thema zu bieten. Dazu wird im Folgenden den Fragen nach allgemeinen Phänomenen des Ausstiegs sowie nach Gründen und Motiven für das Aussteigen im Speziellen nachgegangen.

2. Untersuchungsdesign und Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen erfolgte eine Analyse von vier Diskussionen (D1 bis D4) aus dem Projekt #meinfernsehen2021¹. Bei der Auswahl der Diskussionen wurde darauf geachtet, dass diese 1) jeweils zwei verschiedene Themenbereiche (eher politisch/eher unterhaltend) abdecken, 2) möglichst anregende bzw. kontroverse Themen betreffen und 3) insgesamt möglichst lang sind. Außerdem wurde darauf geachtet, dass 4) jeweils zwei von ihnen etwas kürzer und etwas weniger kontrovers sind, um Unterschiede zu erkennen. In die Analyse flossen sowohl Top- als auch Sub-Level-Kommentare ein. Insgesamt liegt der Fokus der Analyse auf den letzten Kommentaren der einzelnen Teilnehmenden in den Diskussionen. Die Gründe und Motive konnten hierbei lediglich inhaltsanalytisch erschlossen werden, mittels qualitativer (strukturierender) Inhaltsanalyse nach Mayring und Fenzl (2014). Die Analyse wurde in einem deduktiv-induktiven Vorgehen mittels Kodierleitfaden umgesetzt.

Das Untersuchungsmaterial weist in unterschiedlicher Hinsicht Besonderheiten im Vergleich zu Diskussionen auf klassischen Social-Media-Plattformen wie bspw. Facebook auf. So wurde die Plattform, auf der die

1 D1: Wie gut und ausgewogen informieren Fernsehnachrichten? D2: Welche Themen, Geschichten und Figuren vermissen Sie in Filmen und Serien? D3: Informativ oder nur Gerede? Politische Talkshows D4: Wie sollte die Sportberichterstattung der Zukunft aussehen?

Online-Diskussionen geführt wurden, speziell für den Zeitraum vom 24.11.2020 bis zum 14.03.2021 erstellt. Zudem hatten die Diskussionen öffentlich-rechtlichen Rundfunk als übergeordnetes Thema. Darüber hinaus erfolgte eine Moderation der Diskussionen (für Näheres hierzu siehe Heinbach und Wilms in diesem Band), wodurch diese vorstrukturiert wurden.

3. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Befunde jeweils mit Bezug auf bereits vorliegende Ergebnisse diskutiert, da es keinen Forschungsstand im engeren Sinne gibt. Aufgrund bestehender Zusammenhänge und Verflechtungen zwischen Phänomenen und Motiven werden diese zudem zusammen betrachtet.

Motiv: Heterogene Meinungsverteilung

Ein Motiv für den Ausstieg aus Online-Diskussionen sind unterschiedliche Meinungen, die zu Konflikt oder Streit führen. Ähnliches Verhalten beschreiben bereits Hussy, Schreier und Echtermhoff im Kontext von Gruppendiskussionen als sozialwissenschaftlichem Erhebungsinstrument. Sie weisen darauf hin, dass „[i]n sehr heterogenen Gruppen [...] die Gefahr [besteht], dass die Meinungen so weit auseinander gehen, dass die Diskussion in einen Streit ausartet“ (2010, S. 224). Der entstandene Streit bzw. Meinungskonflikt führt wiederum zum Austritt. Beispielhaft illustrieren lässt sich dies an einem verkürzten Ausschnitt aus Diskussion 3, bei dem einem Teilnehmer von zwei anderen widersprochen wurde. Dieser postete zunächst eine Anmerkung und schloss diese mit folgenden Fragen ab:

„Warum wird die AfD als größte Oppositionspartei [sic!] gemieden? Hat man angst [sic!]?“ (T14, 25.11.2020, 14:57, D3.)

Daraufhin erhielt er folgende Reaktion:

„Also AfD-Redner werden regelmäßig in den Nachrichten gezeigt. Was wollen Sie noch?“ (T126, 27.11.2020, 18:12, D3.)

Der Teilnehmer T14 gab daraufhin eine Erklärung ab und führte seinen Gedanken weiter aus. Darauf erhielt er schließlich eine weitere Antwort:

„[I]ch kann auch nicht erkennen, daß [sic!] die AfD gemieden wird. Wenn sie eingeladen wird, ist das Ergebnis immer erhellend und es bleibt mir

zunehmen [sic!] unverständlich, wie sie größte Oppositionspartei werden konnten.“(T79, 25.12.2020, 15:38, D3).

Insgesamt führte in diesem Fall die Gegenrede zwar zu keinem offen ausgetragenen Streit zwischen den Teilnehmenden, allerdings scheint diese Unstimmigkeit bereits Anlass genug für den Teilnehmer T14 zu sein, die Diskussion zu verlassen. Auf den letzten Kommentar reagierte er schließlich nicht mehr.

Motiv: Homogene Meinungsverteilung

Ebenso zeigt sich ein gegenteiliges Verhalten. Teilweise erfolgt ein Ausstieg auch bei zu viel Zustimmung, also bei sehr homogener Meinungsverteilung innerhalb der Diskussionsteilnehmenden. Hussy et al. beschreiben dieses Verhalten ebenfalls bereits im Kontext von Gruppendiskussionen als sozialwissenschaftliche Erhebungsmethode. Demnach kann „[i]n einer allzu homogenen Gruppe [...] der Fall eintreten, dass die Mitglieder einer Meinung sind und die Diskussion sich somit eigentlich erübrigt“ (2010, S. 224). Die fehlende Notwendigkeit einer Beteiligung führt so schließlich zum Austritt. Bei den hier untersuchten Online-Diskussionen zeigen sich unterschiedliche Varianten dieses Motivs: Zum einen steigen die Teilnehmenden aus den Diskussionen aus, während die anderen völlig zustimmen. So beinhalten die letzten Kommentare häufig „[v]olle Zustimmung!“ (T87, 25.11.2020, 17:00, D2). In diesen Fällen kann eine teilnehmende Person einer anderen „in vollem Umfang zustimmen“ (T91, 28.11.2020, 17:41, D3) und verlässt danach die Diskussion. Zum anderen steigen auch die Teilnehmenden aus, denen völlig zugestimmt wurde. So gibt es Fälle, bei denen sowohl die teilnehmende Person, der zugestimmt wurde, als auch die Person, die anderen zustimmte, aussteigen. Ein solcher Fall lässt sich bspw. an einem verkürzten Gesprächsauszug aus Diskussion 1 verdeutlichen. Zunächst schlägt jemand vor: „*Es sollte mal wieder stärker zwischen Nachrichten und Kommentar getrennt werden. (...)*“ (T10, 28.11.2020, 13:2, D1). Darauf folgte ein zustimmender Kommentar: „*Das sehe ich genauso. (...)*“ (T12, 28.11.2020, 15:16, D1). Dies waren die letzten Kommentare beider Teilnehmenden in dieser Diskussion.

Motiv: Diskussionsthema

Das Diskussionsthema beeinflusst ebenfalls den Ausstieg aus Online-Diskussionen. So hat es, bzw. seine Kontroversität, einen Einfluss auf die Meinungsverteilung innerhalb einer Diskussion. Es zeigt sich, dass jeweils bei den beiden Diskussionen mit kontroverseren Themen (D1, D4) die Zahl der Austritte aufgrund von Gegenstimmen einerseits und von Zustimmung andererseits ziemlich ausgeglichen ist.² Bei den Diskussionen mit weniger kontroversen Themen (D2, D3) hingegen überwiegen die Austritte im Zusammenhang mit Zustimmung.³ Über die Meinungsverteilung innerhalb der Online-Diskussion wird dadurch indirekt der Ausstiegsgrund beeinflusst. Dass sich bei Diskussionen mit kontroverseren Themen tendenziell mehr Moderierende beteiligen, könnte zudem ein Anzeichen für erhöhten Regelungsbedarf aufgrund stärkerer Kontroversität und heterogener Meinungsverteilung innerhalb dieser Diskussionen sein.

Das Phänomen „Einmal-Kommentierende“

Zudem gibt es erste Hinweise auf Phänomene, die sich beim Ausstieg von Teilnehmenden aus Online-Diskussionen zeigen. Bei Diskussion 3 beteiligte sich knapp die Hälfte der Teilnehmenden, bei den anderen drei untersuchten Diskussionen sogar die Mehrheit lediglich einmal an der Diskussion.⁴ Dadurch, dass von diesen Teilnehmenden lediglich ein Kommentar innerhalb einer Diskussion geschrieben wurde, fallen bei ihnen Ein- und Ausstieg zusammen und es kommt so zur frühesten Form des Ausstiegs.

Motiv: Befriedigung der eigenen Selbstdarstellung

Ein weiteres Ausstiegsmotiv liegt in der Befriedigung eines Nutzungsmotivs. So liegen bereits der Nutzung von Kommentaren (sowohl dem Lesen als auch dem eigenständigen Schreiben) unterschiedliche Nutzungsmotive zugrunde. Springer hat bereits für die Beteiligung an solchen Diskussionen

2 D1: Zustimmung 15, Ablehnung 20. D4: Zustimmung 13, Ablehnung 12.

3 D3: Zustimmung 11, Ablehnung 4. D2: Zustimmung 20, Ablehnung 2.

4 In D1 47 von 61, in D2 39 von 55, in D3 37 von 77 und in D4 58 von 76 Teilnehmern.

das Motiv „Selbstbestätigung und -darstellung“ (2014, S. 175) herausgearbeitet. Dieses Nutzungsmotiv zeigt sich ebenfalls in Verbindung mit dem Ausstiegsverhalten. Bei näherer Betrachtung der Fälle von Einmal-Kommentierenden wird deutlich, dass es sich bei diesen Kommentaren häufig lediglich um persönliche Statements ohne direkten Bezug zu anderen Kommentaren handelt. Bei diesen Teilnehmenden scheint kein wirkliches Interesse an einem Austausch mit anderen zu bestehen – bspw. für diese Art von Kommentaren:

„Ich finde mich gut und objektiv informiert“ (T98, 27.11.2020, 06:57, D1).

Wird durch die eigene Beteiligung der Wunsch nach eigener Selbstdarstellung vollständig erfüllt, verlassen diese Personen die Diskussion.

Motiv: Erfüllung von Kompetenzerwerb und -erleben

Wie zuvor erwähnt liegen bereits der Nutzung von Kommentaren unterschiedliche Nutzungsmotive zugrunde. Ebenfalls arbeitet Springer „Kompetenzerwerb und -erleben“ (2014, S. 175) als Nutzungsmotiv für das Schreiben von Kommentaren heraus. Ein weiteres Ausstiegsmotiv liegt in der Befriedigung dieses Nutzungsmotivs. Wenn nun die Suche nach Kompetenzerwerb, bzw. in dem konkreten Fall nach dem eigenen Kompetenzerleben (also der Sichtbarmachung der eigenen Kompetenz den anderen Teilnehmenden gegenüber), im Rahmen der Beteiligung an einer Diskussion geglückt ist und das Bedürfnis erfüllt ist, führt dies zum Austritt. Ein verkürztes Beispiel sei aus Diskussion 3 gegeben, in der eine Teilnehmerin sehr ausführliche Informationen postet, bevor sie austritt (T108, 17.12.2020, 14:25, D3). Auf ihren Kommentar erhält sie folgende Bestätigung:

„Vielen Dank für die guten Erklärungen und Zusammenhänge [...]“ (T91, 17.12.2020, 18:32, D3).

Die Teilnehmerin beteiligte sich danach nicht weiter an der Diskussion. Wird also das Nutzungsmotiv „Kompetenzerwerb und -erleben“ vollständig erfüllt, verlassen Teilnehmende ebenfalls die Diskussion.

Motiv: fehlende Reaktionen

Eine fehlende Reaktion auf den eigenen Kommentar kann ebenso Anlass für das Verlassen einer Online-Diskussion sein. Zur Illustration folgen

beispielhaft die letzten Kommentare zweier Teilnehmenden, die Fragen beinhalten, auf die sie keine Reaktion erhalten:

„Oder liege ich hier falsch? Was kostet ein Spiel verglichen zu einem, sagen wir, Tatort?“ (T60, 22.12.2020, 14:52, D4).

„@hauke was meintest du genau mit 3,3..? Tippfehler?“ (T18, 17.12.2020, 01:28, D2).

Hierbei sind verschiedene Erklärungsansätze denkbar, weshalb das Ausbleiben von Reaktionen anderer Teilnehmenden zum Ausstieg führt. Zum einen könnte dies aufgrund unerfüllter Nutzungsmotive geschehen. So erarbeiteten Springer „Austausch“ (2014, S. 175) und Ziegele et al. „Diskussion“ (2013, S. 90) bereits als Nutzungsmotive für Kommentare heraus. Bleibt demnach der Austausch oder die Diskussion aus, werden die zuvor an die Beteiligung gestellten Erwartungen nicht erfüllt und die Teilnehmenden reagieren mit Austritt. Gleichzeitig ist das Ausbleiben von Reaktionen anderer Diskussionsteilnehmenden auch ein Anzeichen fehlender Deliberation, denn „Aufmerksamkeitssicherung und Reaktionen“ sind ein wesentlicher Bestandteil von Deliberation (Ziegele, 2016, S. 68). Das Fehlen dieses Deliberationsaspektes könnte daher ebenfalls Anlass für die Teilnehmenden sein, diese Diskussionen zu verlassen, da möglicherweise ihre deliberative Erwartungen an die Diskussion in diesem Aspekt nicht erfüllt wurden. Inwieweit fehlende Deliberationsmerkmale von den Teilnehmenden als solche überhaupt wahrgenommen werden und ob diese dann speziell ein Austrittsgrund sind, bleibt an dieser Stelle allerdings unklar.

Das Phänomen „Kollektivausstieg“

Ein weiteres Phänomen, das sich im Zusammenhang mit dem Ausstieg aus Online-Diskussionen zeigt, ist der Kollektivausstieg. Häufig steigen mehrere Teilnehmende an derselben Stelle in einer Diskussion aus. Dieses Phänomen ist oft mit dem der Einmal-Kommentierenden verknüpft. So bündeln sich in diesen Bereichen teilweise Anmerkungen bzw. Kommentare ohne Bezugnahme auf andere Kommentare.

Motiv: Form der Moderation

Ein möglicher Grund sowohl für die häufig auftretende Kombination von Kollektivausstieg und Einmal-Kommentierenden als auch für ein weiteres Ausstiegsmotiv ist die gewählte Form der Moderation. Teil der Modera-

tion der hier untersuchten Online-Diskussionen sind Diskussionsfragen, die jeweils zu Beginn einer Diskussion gestellt werden. Ein Beispiel aus Diskussion 3:

„Wie gut und ausgewogen informieren Fernsehnachrichten? Wie gut und ausgewogen fühlen Sie sich durch die Nachrichten bei zum Beispiel „heute-Journal“ oder der „tagesschau“ informiert?“

Nach Ziegele et al. haben solche gezielten Fragen allerdings zur Folge, dass Diskussionsteilnehmende hauptsächlich nur noch auf diese Fragen und nicht mehr auf die Kommentare anderer Teilnehmenden antworten (2014, S. 1132). Ein solches Vorgehen bei der Moderation von Online-Diskussionen verhindert somit eine echte Diskussion unter den Teilnehmenden und begünstigt Einmal-Kommentierende und Kollektivausstieg. Diese beiden Aspekte führen schließlich wiederum zu einem frühen Austritt einzelner Teilnehmenden. Demnach kann die Form der Moderation ebenfalls beeinflussen, dass es zu einem schnellen Ausstieg kommt. Insgesamt lässt sich die Moderation somit als relevanter Aspekt möglicher Ausstiegsgründe herausarbeiten.

Das „Scheinwerfer-Phänomen“

Die Moderation von Online-Diskussionen scheint jedoch noch in weiterer Hinsicht relevant zu sein. So haben generell Interventionen von Moderierenden in unterschiedlicher Weise einen Einfluss auf den Austritt aus Diskussionen. Zum einen erfolgen Austritte nach offener Kritik oder Ermahnung von Moderierenden. Hierzu bspw. einen verkürzten Ausschnitt aus Diskussion 3, in dem ein Moderator einen Teilnehmer ermahnt:

„Lieber [T49], bitte bemühen Sie sich doch um einen sachlichen, respektvollen und wertschätzenden Ton. Vielen Dank und weiterhin gute Diskussionen!“ (M4, 14.12.2020, 11:23, D3).

Trotz Einladung des Moderators, sich weiter an der Diskussion zu beteiligen, blieb dies der letzte Beitrag dieses Teilnehmers in dieser Diskussion.

Zum anderen scheint Moderation bereits im Zusammenhang mit allgemeinen Rückfragen von Bedeutung für einen Ausstieg zu sein. So stiegen verschiedene Teilnehmende nach Rückfragen von Moderierenden aus der Diskussion aus. Hierbei zeigen sich unterschiedliche Varianten:

- 1) Ausstieg im Zusammenhang mit Rückfragen von Moderierenden in Kombination mit Streit bzw. Konflikt: Beispielfhaft verdeutlichen lässt

sich dieser Aspekt an verkürzten Diskussionsausschnitten des Teilnehmers T138. Dieser ist in drei der vier untersuchten Diskussionen aufgrund von Nachfragen von Moderierenden ausgestiegen. In Diskussion 1 stellte ihm die Moderatorin die Frage:

„Haben Sie Beispiele oder Vorschläge für aus Ihrer Sicht gute Talkshow-moderatoren oder -moderatorinnen?“ (M5, 13.12.2020, 18:02, D1).

Der angesprochene Teilnehmer antwortete zwar mit den Worten:

„Habe doch zwei Beispiele genannt. Plasberg und Friedmann. Nicht gelesen? Zum anderen ist das nicht meine Intension“ (T138, 13.12.2020, 18:18, D1),

stieg dann allerdings aus der Diskussion aus. Ein ähnliches Verhalten zeigte er bei den Diskussionen 2 und 3. Bei all diesen Beispielen fordern die Moderierenden Belege und Argumentationen zu seinen Aussagen ein. Hier spielt erkennbar auch die zuvor erläuterte Heterogenität der Meinungsverteilung eine Rolle, da der Teilnehmer auf diese Art mit Gegenstimmen (durch die Moderation) konfrontiert wird. Weiter zeigen sich jeweils gereizte, gar aggressive Reaktionen des Teilnehmers. Dies führt zu einer angespannten Diskussion und schließlich zum Ausstieg des Teilnehmers.

- 2) Darüber hinaus zeigen sich allerdings auch Fälle, bei denen Rückfragen von Moderierenden mit keiner Konfrontation in Verbindung stehen und dennoch zum Austritt führen. Hierzu ein Beispiel aus der Diskussion 2: Auf einen Beitrag des Teilnehmers T132 schrieb eine Moderatorin die Bitte, er möge seinen Gedanken noch etwas ausführen:

„Hallo [T132], danke für Ihren Kommentar! Wie könnte solch eine gesellschaftsrealistische Besetzung konkret aussehen? Was braucht es Ihrer Meinung nach am ehesten?“ (M2, 17.12.2020, 16:50, D2).

Dieser Bitte kam der angesprochene Teilnehmer nach. Obwohl die Situation deutlich konfliktärmer (als die zuvor gezeigten) ist, war dies dennoch sein letzter Beitrag in dieser Diskussion.

Insgesamt zeigt sich eine Art „Scheinwerfer-Phänomen“ im Zusammenhang mit direkter Ansprache von Moderierenden. Diese haben durch ihre besondere Funktion eine besondere Rolle und Autorität innerhalb der Diskussion. Durch direkte Ansprache durch Moderierende (die als solche gekennzeichnet sind) erhalten die angesprochenen Teilnehmenden mehr Aufmerksamkeit und dadurch in gewisser Weise auch eine herausgehobene Position innerhalb der Diskussion. Auf sie wird quasi ein Scheinwerfer

gerichtet. Dies mag den vorherigen Diskussionsfluss stören und manchen Teilnehmenden gar so unangenehm sein, dass sie daraufhin die Diskussion verlassen. Ebenfalls denkbar wäre, dass die direkte Ansprache bereits so erfüllend ist, dass ausreichende Teilhabe an der Diskussion vorliegt. Dies würde erklären, weshalb manche von ihnen aussteigen, selbst nach 3) einer direkten Ansprache mit Lob von Moderierenden und nachdem sie der Forderung der Moderierenden nachgekommen sind. Verdeutlichen lässt sich dies an einem verkürzten Ausschnitt aus Diskussion 3, bei dem auf einen Beitrag der teilnehmenden Person T22 ein entsprechender Kommentar einer Moderatorin folgte:

„Hallo [T22], danke für Ihren Beitrag. Möchten Sie dazu ein konkretes Beispiel mit uns teilen, in dem die von Ihnen erwähnte Problematik auftritt?“ (M2, 15.12.2020, 17:28, D3.)

Die angesprochene Person nennt daraufhin Beispiele und führt diese aus (T22, 16.12.2020, 08:22, D3). Es folgte eine weitere Reaktion der Moderatorin:

„Danke für Ihre Darlegung. Sollten, wenn es nach Ihnen geht, solche Aussagen/Meinungen gar nicht mehr, oder eher auf eine andere Weise abgebildet werden?“ (M2, 16.12.2020, 10:42, D3).

In einer weiteren Antwort nennt T22 ausführlich entsprechende Beispiele (T22, 16.12.2020, 10:51, D3). Die Moderatorin bedankt sich und antwortet mit:

„Danke Ihnen für Ihre Beiträge [T22]!“ (M2, 16.12.2020, 10:57, D3).

Nach dem Dank der Moderatorin beteiligte sich T22 nicht weiter an dieser Diskussion. Zwar bleiben an dieser Stelle die genauen dahinter liegenden Motive unklar, festhalten lässt sich allerdings ein Zusammenhang zwischen generellen Interventionen von Moderierenden und einem zeitnahen Ausstieg der angesprochenen teilnehmenden Personen.

Weiterer Einflussfaktor: Persönlichkeit

Nach der Konflikttheorie der Rational-Choice-Theorie (für eine kurze Einführung Kunz, 2005) existieren bei Konflikten zwei unterschiedliche Handlungsalternativen. Einerseits kann die eigene Stimme erhoben werden, dieser „politische Mechanismus des Widerspruchs (voice) funktioniert [...] unter Bedingungen der Teilhabe und des Engagements“ (Knoll, 2017, S. 186). Andererseits kann sich auch der Situation entzogen werden,

dieser „ökonomische Wettbewerbsmechanismus funktioniert über die Möglichkeit der Abwanderung (exit) unter der Bedingung eines Konkurrenzverhältnisses“ (Knoll, 2017, S. 186). Während „der Widerspruch die direkte Auseinandersetzung und Einmischung“ (Knoll, 2017, S. 186) erfordert, erfolgt eine Abwanderung „anonym und stillschweigend“ (Knoll, 2017, S. 186).⁵ Übertragen auf Online-Diskussionen bedeutet das, dass der Austritt von manchen Teilnehmenden möglicherweise gezielt als Handlungsoption gewählt wird, um sich konflikthafter Situationen zu entziehen. Wie zuvor erläutert, lassen sich bereits verschiedene Konfliktursachen in Online-Diskussionen herausarbeiten. So können (kontroverse) Diskussthemata zu einer heterogenen Meinungsverteilung und so zu Konflikten führen oder aber auch gezielte Rückfragen von Moderierenden können von anderen Teilnehmenden als unangenehm und konflikthaft empfunden werden. Die Wahl der Handlungsalternative wird möglicherweise vom individuellen Umgang mit Konflikten (oder als Konflikt wahrgenommene Situationen) beeinflusst. In solchen Situationen treten manche Teilnehmenden lieber aus, als sich weiter den Gegenstimmen argumentativ zu stellen. Ein Beispiel wären die zuvor gezeigten gereizten Reaktionen des Teilnehmers T138 auf Beiträge von Moderierenden bei drei der vier Diskussionen, nach denen er diese jeweils verließ. Andere Teilnehmende handelten in ähnlichen Situationen hingegen anders, bspw. T49 (14.12.2020, 11:50, D3), T107 (14.12.2020, 12:09, D3), T79 (25.12.2020, 15:11, D1) und T122 (3.12.2020, 10:09, D3). Sie stiegen nach direkter Ansprache von Moderierenden nicht direkt aus den Diskussionen aus. Somit ist eine unterschiedliche Reaktion auf gleiche oder ähnliche Situationen zu erkennen. Hierbei scheinen individuelle Persönlichkeitsmerkmale wie die Big Five (Extraversion, Verträglichkeit, Neurotizismus, Gewissenhaftigkeit und Offenheit für Erfahrungen) (vgl. Ziegele, 2016, S. 197) eine Rolle zu spielen. Insgesamt liegt somit auch in den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen der Diskussionsteilnehmenden eine Ursache für einen frühen Diskussionsausstieg.

4. Fazit

Zusammenfassend lassen sich die folgenden Erkenntnisse festhalten: Als Besonderheiten bzw. Auffälligkeiten beim Ausstieg aus Online-Diskussionen zeigen sich unterschiedliche Phänomene (Einmal-Kommentierende,

5 Dies erschwert insgesamt die Identifikation von Austrittsmotiven.

Kollektivausstieg sowie das Scheinwerfer-Phänomen), die auf unterschiedliche Weise einen (frühen) Diskussionsausstieg beeinflussen oder gar begünstigen. Außerdem liefern die Ergebnisse erste Hinweise auf Gründe und Motive für einen (frühen) Ausstieg aus Online-Diskussionen. Diese lassen sich einerseits als Rahmenbedingungen subsummieren. So kann die Meinungsverteilung (heterogen/homogen) innerhalb einer Diskussion einen Einfluss auf den Ausstieg haben. Ebenso spielt die Kontroversität des Diskussionsthemas (das die Meinungsverteilung beeinflussen kann) eine wichtige Rolle. Zudem kann auch die gewählte Form der Moderation einen Einfluss haben. Die Ergebnisse deuten andererseits daraufhin, dass die Beweggründe für einen Ausstieg auch von individuellen Merkmalen der Teilnehmenden abhängen. So sind sowohl die Befriedigung persönlicher Nutzungsmotive als auch individuelle Dispositionen bzw. Persönlichkeitsmerkmale der Teilnehmenden für einen (frühen) Ausstieg relevant. Dies ist insbesondere im Hinblick auf das eingangs genannte Diskussionsergebnis als auch für mögliche Wirkungen auf andere Nutzende, die sich bei der Rezeption dieser Diskussionen ergeben könnten, von Bedeutung. Es lässt sich somit ableiten, dass die Gründe für einen Ausstieg zwar einerseits an individuelle Eigenschaften (Persönlichkeit, Erwartungen etc.) geknüpft sind – und damit nur schwierig von außen zu beeinflussen sind. Andererseits hängen sie aber auch von der Ausgestaltung einer Diskussion ab, bspw. der Kontroversität des Themas oder der Formen der Moderation. Das bedeutet, dass diejenigen, die die Rahmenbedingungen von Online-Diskussionen setzen, den Ausstiegszeitpunkt der Teilnehmenden durchaus in einem gewissen Maße über die Ausgestaltung beeinflussen können.

Limitationen der Ergebnisse ergeben sich zum einen aus den eingangs beschriebenen Besonderheiten des Untersuchungsmaterials. Die hier untersuchten Diskussionen weichen in einigen Punkten von denen auf gewöhnlichen Social-Media-Plattformen (wie bspw. Facebook) ab, die Ergebnisse sind daher nicht vorbehaltlos übertragbar. Weitere Limitationen ergeben sich zum anderen ganz generell durch die Erhebung von Ausstiegsmotiven mittels Inhaltsanalyse. Die Motive können dadurch nicht direkt erhoben werden, wodurch sich Intentionen der teilnehmenden Personen nur schwer erfassen lassen. Daher sind die Ergebnisse eher als Gründe für einen Ausstieg statt als wirkliche Handlungsmotive zu sehen. Die Ergebnisse geben so insgesamt lediglich einen ersten Einblick in den Ausstiegsprozess. Für die gezielte Erfassung von Handlungsmotiven ist es zukünftig sinnvoll, die Datenerhebung um Befragungen zu erweitern.

Literatur

- Esau, Katharina; Frieß, Dennis; & Eilders, Christiane (2019). Online-Partizipation jenseits klassischer Deliberation: Eine Analyse zum Verhältnis unterschiedlicher Deliberationskonzepte in Nutze-kommentaren auf Facebook. Nachrichtenseiten und Beteiligungsplattformen. In: Ines Engelmann; Marie Legrand; & Hanna Marzinkowski (Hrsg.), Politische Partizipation im Medienwandel (S. 221–245). Berlin.
- Goriunova, Olga (2017). The Lurker and the Politics of Knowledge in Data Culture. *International Journal of Communication*, (11), 3917–3933.
- Hölig, Sascha; Hasebrink, Uwe; Merten, Lisa; & Schmidt, Jan-Hinrik (2017). Nachrichtennutzung und Meinungsbildung in Zeiten sozialer Medien. (*Informatik-Spektrum*), 4(40), 358–361.
- Hussy, Walter; Schreier, Margrit; & Echterhoff, Gerald (2010). Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften. Berlin u. Heidelberg: Springer Verlag.
- Junggeburth, Julian (2020). Facebook und der Leserbrief 2.1: Zur Rezeption von Nutzerkommentaren bei Nachrichtenbeiträgen auf Facebook. In: Moritz Maisenbacher; Lea Makowka; Vera Markowsky; & Hanna Senck (Hrsg.), Vernetzung, Wahlkampf und Populismus im digitalen Raum – wissenschaftliche Perspektiven auf aktuelle Phänomene der politischen Kommunikation (S. 103–123). Düren: Shaker Verlag.
- Knoll, Lisa (2017). Albert O. Hirschman: Abwanderung und Widerspruch (Wirtschaft + Gesellschaft). In: Klaus Kraemer; & Florian Brugger (Hrsg.), Schlüsselwerke der Wirtschaftssoziologie (S. 185–194). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kolleck, Alma (2017). Politische Diskurse online – Einflussfaktoren auf die Qualität der kollektiven Meinungsbildung in internetgestützten Beteiligungsverfahren (Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit). Baden-Baden: Nomos.
- Kunz, Volker (2005). Die Konfliktheorie der Rational Choice-Theorie (Friedens- und Konfliktforschung). In: Thorsten Bonacker (Hrsg.), Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – Eine Einführung (3. Auflage., Band 5, S. 461–484). Wiesbaden: VS Verlag.
- Mayring, Philipp; & Fenzl, Thomas (2014). Qualitative Inhaltsanalyse. In: Nina Baur; & Jörg Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 543–556). Wiesbaden: Springer VS.
- Springer, Nina (2014). Beschmutzte Öffentlichkeit? Warum Menschen die Kommentarfunktion auf Online-Nachrichtenseiten als öffentliche Toilettenwand benutzen, warum Besucher ihre Hinterlassenschaften trotzdem lesen, und wie die Wände im Anschluss aussehen (Mediennutzung) (Band 20). Berlin: LIT.
- Springer, Nina; Engelmann, Ines; & Pfaffinger, Christian (2015). User comments: motives and inhibitors to write and read. *Information, Communication & Society*, 18(7), 798–815. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2014.997268>.

- Yang, Xue, Li, Guoxin; & Sam Huang, Songshan (2017). Perceived online community support, member relations, and commitment: Differences between posters and lurkers. *Information & Management*, (54), 154–165.
- Ziegele, Marc (2016). Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation – Theorie und qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Ziegele, Marc; Breiner, Timo; & Quiring, Oliver (2014). What Creates Interactivity in Online News Discussions? An Exploratory Analysis of Discussion Factors in User Comments on News Items. *Journal of Communication*, 64(6), 1111–1138. <https://doi.org/10.1111/jcom.12123>.
- Ziegele, Marc; Johnen, Marius; Bickler, Andreas; Jakobs, Ilka; Setzer, Till; & Schnauber, Alexandra (2013). Männlich, rüstig, kommentiert? Einflussfaktoren auf die Aktivität kommentierender Nutzer von Online-Nachrichtenseiten. *Studies in Communication|Media*, 2(1), 67–114. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-67>.